

Thesepapier zur beruflichen MINT-Bildung

Standpunkte der Mitglieder des Nationalen MINT Forums zum 3. Nationalen MINT Gipfel

1. Karrierewege für beruflich Qualifizierte attraktiver machen

Befund: Im Vergleich zur beruflichen Bildung nimmt die Zahl der Studienanfänger seit Jahrzehnten immer stärker zu. Es droht eine Marginalisierung der beruflichen Bildung¹; dazu stagniert der Frauenanteil in der beruflichen MINT-Bildung seit 20 Jahren bei etwa 10 Prozent.

- Erweiterte Karriereperspektiven öffnen sowie sicht- und realisierbare Bildungserträge für beruflich qualifizierte Leistungsträger schaffen (auch über den „Meister“ oder „Techniker“ hinaus)
- Spezifische Karriereperspektiven für beruflich wie akademisch Qualifizierte, die der Komplexität individueller Berufsbiografien Rechnung tragen bzw. deren Karrierewegen gerecht werden
- Vereinbarkeit von Beruf und anderen Lebenssphären: Sicherung einer diskriminierungsfreien Arbeits-, Ausbildungs- und Studienwelt

2. Berufliche und akademische MINT-Bildung enger verzahnen

Befund: Trotz erster Fortschritte bei der Durchlässigkeit, erschwert das 2-Säulen-System beruflicher und akademischer Ausbildung immer noch wechselseitige Übergänge und genügt den Anforderungen der beruflichen Realität oft nicht mehr.

- Durchlässigkeit zwischen akademischer und beruflicher Bildung weiter voranbringen: Kompetenzen und Wissen dort erwerben, wo sie am besten vermittelt werden können (aufeinander abgestimmte Module, Hybride: wie duales Studium, wechselseitige Anerkennung von Kompetenzen)
- Brücken in beide Richtungen: Ergänzung der beruflichen Aus- und Weiterbildung durch wissenschaftliche Zusatzqualifikationen, Stärkung des Praxisbezugs des Studiums durch intensivere Praxisphasen und projektbasiertes Lernen
- Bildungskultur: konsequenter Umbau von Curricula und Lernzielen hin zu individueller Kompetenzorientierung mit mehr Wahlmöglichkeiten (inklusive Zertifizierung informell erworbener Kompetenzen)

¹ Quelle: Dieter Euler, Eckart Severing: „Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung: Hintergründe kennen“, 2015

3. Neue Wege und Initiativen zu beruflicher MINT-Bildung gestalten

Befund: Seit sieben Jahren in Folge gibt es mehr unbesetzte Ausbildungsstellen als unversorgte Bewerber. Gleichzeitig befindet sich – trotz deutlichen Rückgangs – eine große Zahl von Jugendlichen weder in Schule, Studium oder Ausbildung, sondern mündet in eine der vielen heterogenen Maßnahmen des Übergangssystems ein.²

- Ausweitung des praxisintegrierten und erfahrungsbasierten Erwerbs beruflicher Orientierung und erster Erfahrung in der Schule (fächerübergreifende Integration von Modulen beruflicher Orientierung in schulische Ausbildung und kontinuierliche Praxistage; schulisches „Polytechnikum“)
- spezifische Förderung von Mädchen/jungen Frauen (monoedukative Phasen) sowie von Zielgruppen wie Studienabbrechern, jungen Menschen mit bildungsfernem oder Migrationshintergrund sowie Flüchtlingen (sprachliche/kulturelle Kompetenzentwicklung)
- Potential- und kompetenzbasierte Matchingprozesse komplementär zu normierten Auswahlverfahren nutzen und nicht alleinig auf Noten oder standardisierte Leistungstests zur Feststellung der „Ausbildungsfähigkeit“ stützen
- stärker auf die Bedürfnisse und Voraussetzungen der individuellen Ausbildungsbewerber bzw. der unterschiedlichen Leistungsgruppen bei Auszubildenden und bei Betrieben eingehen: assistierte Ausbildungsprofile weiter ausbauen, Konfliktbewältigung durch Förderung der Sozialkompetenz (bei Ausbildern und Auszubildenden) stärken sowie Nachqualifizierung zum Ausgleich von Kompetenzdefiziten intensivieren

4. Berufs- und Studienorientierung reformieren

Befund: Nur gut die Hälfte (56 %) der Schülerinnen und Schüler in Deutschland fühlt sich ausreichend über ihre beruflichen Möglichkeiten informiert.³

- Berufs- und Studienorientierung mit dem Schwerpunkt auf praktische Erfahrungen (und deren Reflexion) neu konzipieren
- Integration beruflicher Erfahrung in die curriculare Abfolge der Schule (z. B. als eigenes Fach; vielfache und intensive Verzahnung mit der beruflichen Praxis; erfahrungsorientierte Beratung für berufliche Ausbildungsmöglichkeiten insbesondere auch in Gymnasien)
- Rollenvorbilder als Hilfestellung bei der Berufs- und Studienorientierung stärken (z. B. als Bildungslotsen)
- Bestehende Informationsmedien um neue Formen ergänzen und mit Blick auf die Medienpräferenzen von Jugendlichen ausbauen

² Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung: „Bildung in Deutschland 2014“, 2014

³ Quelle: Vodafone, Allensbach: „Schule, und dann? Herausforderungen bei der Berufsorientierung von Schülern in Deutschland“, 2014